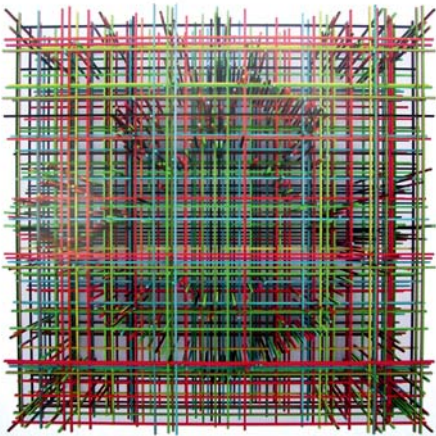


# STREIFZUG DURCH DIE KUN

## Boomender Konstruktivismus

### 2. INTERNATIONALER ANDRÉ EVARD PREIS IN RIEGEL

Foto: © Stephan Ehrenhofer



**D**as hätte sich der Gründer und Leiter der Messmer-Foundation in Riegel nicht träumen lassen, dass auf seine Ausschreibung hin über 600 Bewerbungen aus mehr als 33 Nationen eingehen würden.

Nach der erfolgreichen Vasarely-Ausstellung zeigt Jürgen A. Messmer in seinen Räumen noch bis 23. Mai eine Auswahl von 80 Werken, die von einer hochkarätigen, unter anderem mit Karola Kraus, der Leiterin der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden, besetzten Jury ausgewählt wurden. Die Schau ist ein vielschichtiger, spannender und sehenswerter Beweis für den derzeitigen Boom in der konkret-konstruktivistischen Szene: Bislang unbekannte Künstler stehen neben arrivierten Namen wie Nathan Cohen, junge Talente wie die Japanerin Ruri Matsumoto (1981\*) wurden neben älteren Jahrgängen wie Kurt Teucher (1921\*) für den Wettbewerb ausgewählt. Mit Günter Walter, Joachim Kaiser, Beatrice

Adler und Iveta Babakova sind auch vier Freiburger Positionen im Rennen um den André Evard Preis 2010. Noch vor der Bekanntgabe des Siegers kündigt Jürgen A. Messmer schon den nächsten großen Namen an, die kommende Ausstellung widmet sich ab 5. Juni Salvador Dali.

**Georg Giesebrecht**

#### Konstruktivistische Vielfalt

### Info

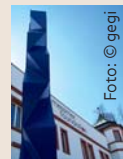


Foto: © gegj

**Kunsthalle Messmer**  
 Großherzog-Leopold-Platz 1  
 79359 Riegel  
**Öffnungszeiten:**  
 Di.-So. 11-17 Uhr  
[www.messmerfoundation.com](http://www.messmerfoundation.com)

# CHILLI Kulturnotizen

#### Kultur zum Abonnieren

Mit einem gemeinsamen Abo wollen drei Freiburger Kulturveranstalter zukünftig mehr Publikum gewinnen. Das Theater Freiburg, das Vorderhaus und das Zelt-Musik-Festival bieten für die fünf Aufführungen, die das erste „Freiburg-Abo“ beinhaltet, 20 Prozent Rabatt auf den regulären Preis. Mit dieser Kooperation sollen vor allem Zuschauer aus dem Umland gewonnen werden, die sich zwischen fünf Preisgruppen von 59 bis 141 Euro entscheiden können. Zu den Abo-Aufführungen gehören die ZMF-Gala „Ost-West-Passage“ (25.7.), die Opern „Tosca“ (22.10.) und „Hänsel und Gretel“ (23.12.), „Hader spielt Hader“ (30.3.2011) und „Der Kaufmann von Venedig“ (21.4.2011.). Ab sofort ist das Freiburg-Abo bei den Kassen des ZMF und des Theaters Freiburg erhältlich. **(chilli)**

#### Freiburger Song-Contest

Das Projekt „Freiburg Tapes“ geht in die fünfte Runde. Gesucht werden wieder die besten Songs von Freiburger Bands oder Interpreten, ohne dass die Jury bei der Bewertung deren Namen kennt. Die Stilistik des eingeschickten Songs ist frei wählbar, die Länge darf fünf Minuten nicht überschreiten. Der Song muss vom Interpreten live spielbar sein und rechtlich zur Veröffentlichung freistehen. Zu den Teilnahmebedingungen zählt auch ein direkter Bezug der Band oder des Interpreten zur Stadt Freiburg, es darf pro Team nur ein Song eingereicht werden und der Einsendeschluss ist der 31. Mai. Die 15 besten Songs werden im Herbst auf einem CD-Sampler veröffentlicht, am 25.11. soll eine Release-Party im Jazzhaus stattfinden. Weitere Infos gibt es unter [www.multicore-freiburg.de](http://www.multicore-freiburg.de) **(chilli)**



# STLANDSCHAFT SÜDBADEN

## Medium Papier

ARBEITEN AUS DER SAMMLUNG ROSSKOPF IN FREIBURG

**D**er Kunstraum Alexander Bürkle zeigt noch bis 20. Juni eine Gruppenausstellung, die sich dem Medium Papier und seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen in der zeitgenössischen Kunst widmet. Neben dem Gast Susanne Roth werden Positionen von 18 Künstlern aus der gut 600 Werke starken Sammlung Rosskopf präsentiert, die man teils aus anderen Zusammenhängen schon kennt, die aber hier neu entdeckt werden dürfen. Die Papierarbeiten zeigen beispielhaft unterschiedliche Herangehensweisen an ein Material, das lange Zeit ein Schattendasein als Bildträger für Studien oder Vorzeichnungen fristete. In der Kunst der Gegenwart behauptet es sich autonom gegenüber anderen Materialien, viele der hier gezeigten Werke heben die unverwechselbare Ästhetik des Papiers hervor. Die Bandbreite reicht von bemaltem, bedrucktem und aquarelliertem Papier bis hin zu gefalteten, gerissenen, zerknüllten und geschnittenen Werken. Weitergehende Informationen bieten kostenfreie Führungen (17.5./20.6.) und Vorträge (19.4./3.5.).

Georg Giesebrecht



Fotos: © Kunstraum  
Alexander Bürkle

Die Bandbreite des Papiers

### Info

**Kunstraum Alexander Bürkle**

Robert-Bunsen-Straße 5, 79108 Freiburg

Öffnungszeiten: Mi-Fr 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr

[www.kunstraum.alexander-buerkle.de](http://www.kunstraum.alexander-buerkle.de)



## Das Juwel unter den Werbemitteln

OFFENBURGER MUSEUM IM RITTERHAUS ZEIGT GLASPLAKATE



**E**s ist neben der Städtischen Galerie das Flaggschiff der Offenburger Kunstorte und beherbergt einen in 100 Jahren gewachsenen Bestand von mehr als 9000 Sammlungsobjekten – das Museum im Ritterhaus. Vom 17. April an bietet es gleich zwei Ausstellungen, die jede für sich genommen schon die Fahrt in die Ortenau lohnen. Dem 1980 verstorbenen und über sieben Jahrzehnte aktiven

Offenburger Künstler Fritz Dold ist die Retrospektive „Zwischen Tradition und Moderne“ (bis 4.7.) gewidmet. Er malte naturalistische Schwarzwaldlandschaften und schuf abstrakte Styroporreliefs. Hauptberuflich arbeitete Dold als

Lithograph in der Firma Glasplakate Offenburg, hier spannt sich der Bogen zur zweiten Sonderschau im Ritterhaus. Sie zeigt unter dem Titel „Das Juwel unter den Werbemitteln“ (bis 9.1.2011) mehr als 40 Glasplakate aus der Zeit von 1896 bis 1960. Die aufwendig restaurierten Stücke aus dem Bestand des Hauses dienen vor allem Herstellern von Luxusartikeln in einer Zeit, als die Werbung noch langlebig sein sollte.

Georg Giesebrecht

Zeitreise in die Werbehistorie

### Info

**Museum im Ritterhaus**

Ritterstraße 10, 77652 Offenburg

Öffnungszeiten: Di.-So. 10-17 Uhr

[www.museum-offenburg.de](http://www.museum-offenburg.de)



# NÄCHSTER HALT: KLA

Die Musikstadt Freiburg bekommt ein Ensemblehaus

Nächster



Visualisierung: © Böwer Eith Murken

**E**s war einer der wenigen Anlässe in den harten Wahlkampfmonaten, bei denen Amtsinhaber Dieter Salomon und sein Herausforderer Ulrich von Kirchbach traut vereint nebeneinander saßen und mit Stolz und Erleichterung der Öffentlichkeit von einem Projekt berichteten, das weitreichende Folgen für die Zukunft der Musikstadt Freiburg haben wird. Als sie Anfang März den Standort und das Modell des geplanten Ensemblehauses für das Freiburger Barockorchester und das Ensemble Recherche bekannt gaben, herrschte einmütige Zustimmung, die sich wenige Wochen später auch auf den Gemeinderat übertrug. Am 23. März beschloss eine fraktionsübergreifende Mehrheit im Rathaus, das Vorhaben, dessen Baukosten sich auf 2,6 Millionen Euro belaufen, auf den Weg zu bringen. Im September soll auf dem Parkplatz neben der alten Stadthalle der Spatenstich erfolgen.

**Die Idee ist nicht neu.** Vor zehn Jahren schon trafen sich Mitglieder beider Ensembles, um nicht nur über künstlerische Gemeinsamkeiten, sondern auch über eine Lösung für

ihr Probenraumproblem zu sprechen. Das Ensemble Recherche verfügt zwar in den Räumen des ehemaligen Möbelhauses Weber an der Kronenmattenstraße über Büros und Proberäume, die aber hinsichtlich lüftungstechnischer und akustischer Einschränkungen längst nicht mehr auf einem akzeptablen Stand sind. Noch schwieriger ist die Situation für das größere Barockorchester, das auf eine bestimmte Raumhöhe angewiesen ist und mangels eines eigenen Probenortes bis heute kreuz und quer durch die Stadt pendeln muss – zwischen Paulussaal und Stadttheater, zwischen Bürgerhäusern und kirchlichen Räumen.

**Die künstlerische Zusammenarbeit** manifestiert sich seit 2004 in der jährlichen Ensemble-Akademie, zu der jeweils über 100 Kursteilnehmer aus aller Welt nach Freiburg kommen, auch die Raumsituation schien im letzten Jahr eine erfreuliche Wendung zu nehmen. Die Zähringer Elisabethkirche stand vor der Profanierung und bot sich als mögliches Objekt an. Die 2006 gegründete gemeinnützige Stiftung „Freunde der Baden-Württembergischen Ensemble-Akademie Freiburg e.V.“ hatte mit tatkräftiger Unterstützung von umtriebigen Kunstförderern wie Paul Ege bis Sommer 2009 rund 2,6 Millionen Euro an Spenden und Zuschüssen sammeln



Foto: © Georg Ciesebrecht

# NGZENTRUM OST

*Halt: Klangzentrum Ost*

können, die nun für die Umwandlung der Kirche in ein Ensemblehaus zur Verfügung standen. 250.000 Euro hatte der Gemeinderat für dieses Projekt bewilligt, 1 Million stellte das Land zur Verfügung, weitere 150.000 Euro kamen vom Bund und mehr als eine Million von privaten Spendern.

**Eine nähere bauliche Untersuchung der Kirche** brachte ernüchternde Ergebnisse, der Beton war nur mit hohen Zusatzkosten zu sanieren, das Projekt Elisabethkirche wurde Ende Juni 2009 abgeblasen, aber damit war das Ensemblehaus noch nicht gestorben. Doch wohin im eng bebauten, mit geeigneten Immobilien nicht gerade gesegneten Freiburg? Der städtische Zuschuss war an den Doppelhaushalt 2009/10 gebunden, die Zeit drängte, ein Umbau rückte in weite Ferne, ein Neubau musste her!

## „Charmante Verbindungen“

**In erstaunlich kurzer Zeit** hat sich die Freiburger Stadtverwaltung – allen voran Oberbürgermeister Dieter Salomon und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach, aber auch der Leiter des Stadtplanungsamtes Wulf Daseking – auf die erfolgreiche Suche nach einem passenden Standort gemacht. Der OB-Wahlkampf mag an der be-

schleunigten Dynamik des Verfahrens seinen Anteil gehabt haben, aber mit ausschlaggebend für die Wahl des städtischen Grundstücks, auf dem das Ensemblehaus ab September gebaut werden soll, war die Tatsache, dass das Regierungspräsidium Anfang Dezember die benach-

schlechte Stadthalle unter Denkmalschutz stellte. Dadurch ergaben sich plötzlich völlig neue Denkmodelle für die Zukunft der Musikstadt Freiburg.

**Für September ist der Spatenstich geplant**, dann wird auf dem 2000 Quadratmeter großen Parkplatz südlich der Stadthalle in etwa 14 Monaten das gemeinsame Werkstattgebäude für die beiden Freiburger Ensembles (mehr zu den weltweit bekannten Klangkörpern S. 64 f.) gebaut. In drei Jahren soll die von der Universität als Bibliothek genutzte Stadthalle wieder geräumt werden und könnte dann durch die Städtische Musikschule und die nahe gelegene Hochschule für Musik genutzt werden. Zusammen mit den musikalisch orientierten Gymnasien in der Oberwiehre ergäbe das ein Musikzentrum, das bundesweit wohl einmalig sein dürfte. Von „charmanten Verbindungen“ und einer „idealen Lösung“ sprach der OB, als „neue Kulturachse“ bezeichnete Stadtplaner Wulf Daseking das Projekt und wur-

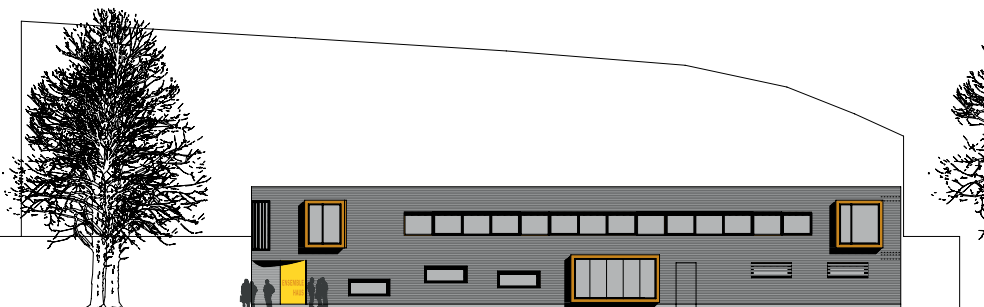
de von Stadtrat Atai Keller von der Kulturliste für seine „freiburgkundige Spürnase“ gelobt.

**Projektarchitekt Martin Vogelsang** vom Freiburger Architekturbüro Böwer Eith Murken, das unter anderem die Angell-Sporthalle plante, war schon bei der Elisabeth-Kirche mit eingebunden. Ihm

wird bei der Innenausstattung der renommierte Karlsruher Akustiker Eckhard Kahle zur Seite stehen. Ob sich dessen Motto „Eine gute Akustik soll man nicht sehen, sie wird Teil der Architektur“ ohne zusätzliche Baukosten umsetzen lässt, das wird die Zukunft zeigen. Das Haus soll zwar mit den 2,6 Millionen bezugsfertig gebaut werden können, mit zwei großen Proberäumen, die durch eine Zwischenzone für Instrumentenlagerung und einen Anlieferungsbereich voneinander getrennt sind, damit eine gleichzeitige Nutzung durch beide Ensembles möglich ist, aber für weiterführende Ideen wie eine funktionale und gute Ausstattung für Probenbesucher und Kursteilnehmer muss noch der ein oder andere Euro gesammelt werden. Die Stadt Freiburg ging mit gutem Beispiel voran, schloss einen langfristigen Erbbaurechtsvertrag mit der Ensemble-Stiftung ab und verzichtet für die nächsten zehn Jahre auf den Erbbauzins, was einem Zuschuss von rund 250.000 Euro entspricht.

**Trotz aller finanziellen Unabwägbarkeiten** haben die beiden Ensembles allen Grund zur Freude darüber, dass die Suche nun ein Ende hat. Das Ensemble Recherche feiert seinen 25. Geburtstag in diesem Sommer kurz vor dem Spatenstich, das Freiburger Barockorchester begeht das gleiche Jubiläum zwei Jahre später – dann womöglich mit einem eigenen Dach über dem Kopf.

**Georg Giesebrecht**



Visualisierung: © Böwer Eith Murken



# TAUSCHE SICHERHEIT GEGEN

## *künstlerische Freiheit*

*Das Freiburger Barockorchester*

**F**ür viele Nichteingeweihte verbindet sich mit Barock fast reflexartig das Bild von angestaubter Antiquiertheit, von Perrücken und Zöpfen, von Musik einer längst vergangenen Zeit. Doch von dieser Einstellung waren einige Studenten der Hochschule für Musik in Freiburg vor nicht ganz fünfundzwanzig Jahren weit entfernt – so weit, dass sie beschlossen, mit einem eigenen Klangkörper diese Musik heutigen Hörern zugänglich zu machen. Sie gründeten 1987 das Freiburger Barockorchester, das es im Laufe seiner beeindruckenden Geschichte wie die zukünftigen Nachbarn vom Ensemble Recherche ebenfalls zu Welt-**ruhm gebracht hat.**

**Eigentlich stand es gar nicht schlecht** um die Pflege der Barockmusik in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg. Aber die renommierten Orchester wie in München und Stuttgart spielten auf modernen Instrumenten und waren nicht an originalen Aufführungsvarianten interessiert. Es kam zu einer europaweiten Gegenbewegung, die auch Freiburg ergriff. Junge Barockfreunde stürzten sich auf alte Quellen, fokussierten sich auf historische Instrumente und wollten diese Klangwelt für sich ganz neu erfahren. „Schließlich war diese Musik damals modern, so wie heute zeitgenössische Musik modern ist“, erklärt der Dramaturg des Freiburger Barockorchesters, Henning Bey.

**Die Grundidee** war ein Wagnis im Musikbetrieb, aber für die 80er Jahre offensichtlich nicht ungewöhnlich: „Wir wollen den Ausschnitt der Musik, der uns am meisten interessiert, auf hohem Niveau präsentieren und verzichten dabei auf jegliche Absicherung“, so umschreibt Hans-Georg Kaiser, seit 1989 Orchestermanager, die radikale Aufbruchstimmung der exzellenten Einzelkönner zu Beginn der Ensemblegründung. „Dabei haben die Musiker Sicherheit gegen künstlerische Freiheit getauscht.“

**In den ersten zwei Jahren** trafen sich die Musiker, fast alle waren Absolventen der Hochschule für Musik, an den Wochenenden zum Proben, zum Erfahrungsaustausch, zum langsamen, aber stetigen Aufbau eines Repertoires.

**Gespielt wurde anfangs nicht in Freiburg**, dafür früh in Berlin, in Amsterdam und anderen musikalischen Zentren für klassische Musik, in denen Barock gefragt war. Eine glückliche zeitliche Fügung war es, dass sich das Orchester gerade in dem Jahr nach Auftrittsmöglichkeiten in der Heimatstadt umsah, als hier das Konzerthaus eröffnet wurde. „Wir wollen da auch rein!“, erklärte Hans-Georg Kaiser bei einer Podiumsdiskussion 1996 dem verdutzten Publikum, und sie kamen rein! Waren es bei der ersten Konzertreihe des FBO noch 800 Abonnenten, die sich den Barockzyklus anhören wollten, so hat es sich seit Ende der 90er Jahre fest bei 1400 Dauerzuhörern eingependelt. Das Or-

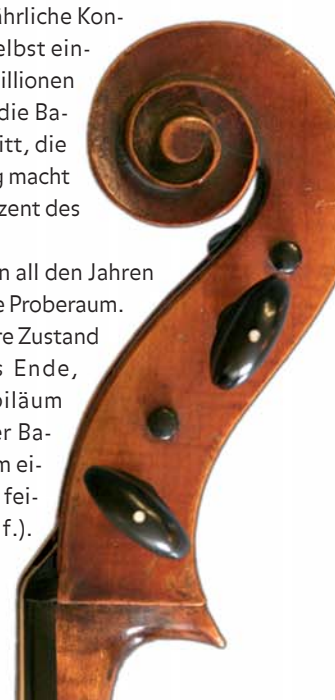
chester, das seit zwanzig Jahren als Gesellschaft bürgerlichen Rechts den Musikern selbst gehört – momentan sind das 25 Gesellschafter –, unterscheidet sich in mancherlei Hinsicht von institutionellen Klangkörpern. Es gibt in der Regel keinen Dirigenten – den kannte der Barock noch gar nicht –, wodurch die Auftritte nicht so statisch ablaufen wie bei einem normalen Sinfonieorchester. „Wenn die auf die Bühne kommen, dann geht es richtig ab“, schwärmt Henning Bey. Beim Freiburger Barockorchester bestimmen die Musiker mit über die künstlerische Entwicklung, über programmatische Inhalte bis hin zu Personalfragen ihrer Gesellschaft.

**Die Verdienstmöglichkeiten** sind im Vergleich zu den subventionierten Kollegen bescheiden, trotzdem kann das Orchester seine hohen Reisekosten durch etwa 100 jährliche Konzerte zum Großteil selbst einspielen. Knapp drei Millionen Euro erwirtschaften die Barockkünstler im Schnitt, die öffentliche Förderung macht bei ihnen etwa 15 Prozent des Jahresetats aus.

**Das größte Problem** in all den Jahren war der fehlende feste Proberaum. Aber dieser untragbare Zustand hat ein absehbares Ende, sein 25-jähriges Jubiläum dürfte das Freiburger Barockorchester wohl im eigenen Ensemblehaus feiern (mehr dazu S. 62 f.).

**Georg Giesebrecht**

Foto oben: © Marco Borggreve; Foto rechts: © Jerome Signorel, Fotolia.com



# Aufbrechen in eine neue AUFBRECHEN IN EINE NEUE ZEIT

Das Ensemble Recherche

**In diesem Sommer feiert das Freiburger Ensemble Recherche seinen 25. Geburtstag. In der Neuen Musik hat es sich in diesem Vierteljahrhundert ein weltweites Renommee erspielt, aber der Weg aus einer musikalischen Nische hin zu einem der führenden Klangkörper für Zeitgenössische Musik war nicht einfach.**

Bei einigen Studierenden der Freiburger Hochschule für Musik machte sich Anfang der 80er Jahre Frust breit. Sie interessierten sich sehr für Neue Musik, die kam im Studium allerdings zu kurz. Eine Freiburger Gruppe nahm das Notenheft in die eigene Hand und gründete ein neunköpfiges Solistenensemble, das sich in seiner Arbeit auf verschiedene Schwerpunkte zeitgenössischer Kammermusik konzentrierte.

„Aber das ist ja gar nicht schön!“, lautete ein oft gehörter Vorwurf, mit dem sich die Dramaturgin und Programmleiterin Sabine Franz damals immer wieder auseinandersetzen musste. Das sei ein langwieriger Prozess gewesen, Bewegung in die festgefahrenen Denkkategorien hineinzubringen, erinnert sie sich. Aber sie hat es mit ihren Mitstreitern geschafft, weltweit über die Jahre eine stetig wachsende Fangemeinde für die Musikbereiche zu gewinnen, in denen das

Ensemble seine Hauptbetätigungsfelder hat. Es ist vor allem die Musik der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, mit der Darmstädter Schule, mit Komponisten wie Stockhausen oder Boulez, wobei das Kerngeschäft des Ensembles sich in der zeitgenössischen Musik abspielt, bei den Stücken, die in den letzten zehn Jahren entstanden sind. Dabei spannen die Recherchisten immer wieder auch einen Bogen in die Zeit vor 1700, porträtierten Komponisten der Renaissance, wenn sich dadurch ein Bezug zu heutiger Musik herstellen lässt.

Das ‚Recherche‘ im Namen kommt nicht von ungefähr, die Aktivitäten des Ensembles beschränken sich nicht auf das Graben in der Musikgeschichte. Neben weltweiten Konzerten und Kursen, die die Musiker an Hochschulen geben, neben der zusammen mit dem Barockorchester seit 2004 durchgeführten jährlichen Ensemble-Akademie im Herbst und Kinderprojekten an Freiburger Schulen, steht vor allem die regelmäßige Zusammenarbeit mit Komponisten für die Philosophie dieses Ensembles. „Wir schauen nicht nur, was geschrieben wird oder was zur Besetzung passt, wir vergeben auch selber Kompositionsaufträge“, erklärt Sabine Franz. Dabei gehen Musiker wie Komponisten gemeinsam in Bereiche, die neue Herausforderungen für beide Seiten bedeuten. Erleichtert

wird die Arbeit durch die personelle Kontinuität im Ensemble, es gibt kaum Fluktuation, einige der Gründungsmitglieder sind heute noch dabei. Angesichts eines abrufbaren Repertoires von etwa 650 Stücken ist das auch kein Wunder, da kann man nicht einfach kurz mal einsteigen!

Abgesehen vom nicht so oft besetzten Oboisten sind alle hauptberuflich Ensemblemitglieder, die sich zum Großteil durch Konzert- und Projekthonorare finanzieren. „Die öffentliche Förderung beträgt knapp 70.000 Euro, das macht etwa 12 bis 14 Prozent unseres Etats aus“, so Geschäftsführerin Tanja Ratzke. Erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, dass ein Kammerkonzert in der Regel schon mit 200 Besuchern ausverkauft ist und somit die eigenen Einnahmelmöglichkeiten doch beschränkt bleiben. Das funktioniert nur, weil sich die Musiker mit kompromisslosem Idealismus ihrer Sache widmen und in Ermangelung eines zusätzlichen Standbeins weniger verdienen. Diese Einstellung hat sicher auch dazu beigetragen, dass das Ensemble in absehbarer Zeit ein eigenes Dach über dem Kopf haben wird (mehr dazu S. 62 f.).

Georg Giesebrecht

Foto unten: © www.martingeier.com; Foto rechts: © mkm3, Fotolia.com

